

**Zeitschrift:** Heimatbuch Meilen  
**Herausgeber:** Vereinigung Heimatbuch Meilen  
**Band:** 28 (1988)  
  
**Artikel:** 25 Jahre Ingenieurbüro Hans Haag, Feldmeilen  
**Autor:** Haag, Ruth / Haag, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-954196>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# 25 Jahre Ingenieurbüro Hans Haag, Feldmeilen

Ruth und  
Hans Haag

Am 1. August 1963 wurde das Ingenieurbüro Hans Haag gegründet. Zu gründen gab es aber eigentlich wenig. Da waren in einem kleinen Zimmer auf der Hürnen ein grosser Zeichnungstisch, eine Schreibmaschine, ein paar Ordner – und viel Mut und Zuversicht für den Sprung in die selbständige Erwerbstätigkeit.

Anfänge

Allerdings: am Gründungstag selbst war der «Gründer» im Militärdienst, und statt an einem blumengeschmückten Pult grosse Projekte zu entwerfen, stapfte er mit seiner Einheit auf einen Tessinerberg, um den «Gründungstag» der Schweiz zu feiern...

Immerhin, von diesem Tag an existierte das Geschäftlein, man freute sich über die Eigenständigkeit und war – in jugendlicher Zuversicht – überzeugt, das Wagnis werde gelingen. Die ersten Aufträge waren da – und auch die Bereitschaft, selbst kleinste Aufgaben zuverlässig zu erledigen. Ein erfahrener Meilemer meinte zwar, es brauche schon so an die zehn Jahre, bis man mit einem eigenen Geschäft ein wenig sattelfest sei.

Vorerst kam aber der Umzug ins eigene Haus nach Herrliberg. Der Abschied von Meilen ist uns wahrhaftig nicht leicht gefallen. Die gute Nachbarschaft auf der Hürnen bedeutete ein Stück Geborgenheit – und der Schritt von der vertrauten Umgebung weg war zugleich ein Schritt in eine ungewisse Zukunft.

Umzug

Immerhin, im Haus in Herrliberg konnten jetzt zwei Zeichnungstische aufgestellt werden! Und die Aufträge kamen. Es waren Jahre, in denen viel gebaut wurde: Strassen, Kanalisationen, Wasserleitungen, Garagevorplätze, Trottoirverbreiterungen, Stützmauern und vieles, vieles mehr. Bald einmal musste ein weiterer Zeichnungstisch aufgestellt werden...

Irgendwoher wurde uns zugetragen, fast zufällig, dass im Hause von Herrn Sameli, an der Nadelstrasse in Feldmeilen, Büroräume zu vermieten seien. Ohne Küche, einfach drei Räume.

Ganz schnell wurde man sich einig – und damit war nun eben auch das Büro Feldmeilen «gegründet». Herr Sameli selbst sorgte dafür, dass alles in Ordnung war. Zwar waren es «gefangene» Räume (d.h. es gab nur eine Türe), aber gross und hell. Vor dem Haus blühten die mächtigen Rhododendren in buntesten Farben – der Bahnübergang mit der klingelnden Barriere schuf die Verbindung mit dem oberen Dorfteil. Ja, eigentlich war es noch geradezu «heimelig» im Büro Feldmeilen.

Büro Feldmeilen

Man müsste es wohl bei dieser Gelegenheit einmal sagen, was





für liebenswürdige, hilfsbereite und verständnisvolle Hausmeistersleute Herr und Frau Sameli, und mit ihnen Frieda Kälin, waren. Wie oft stand ein Blumenstrauß aus dem sorgsam gepflegten Garten in unserem Büro, wie manchmal auch ein Teller mit eigenen Zwetschgen – oder gar von Frieda Kälin selbst gebackene «Schenkeli». Es war – und ist es immer noch – ein freundliches, ungetrübtes «Mietverhältnis».

#### Büro Erlenbach

Nur wenige Jahre später brauchte es weitere Zeichnungstische. Der Auftrag, als Gemeindeingenieur für die Gemeinde Erlenbach zu amten, brachte es mit sich, auch dort ein Büro zu eröffnen.

Nun, aus den einfachen Zeichnungstischen sind längst komplizierte Zeichnungspulte geworden, neben der Schreibmaschine hämmern die Computer. Aber an diesen Zeichnungspulten arbeiten Menschen.

#### Langjährige Mitarbeiter

Fünfzehn Mitarbeiter sind heute in unseren drei Büros beschäftigt. Unser dienstältester Mitarbeiter, Othmar Huwyler, ist bereits einundzwanzig Jahre bei uns.

Er kam, von der Tiefbauzeichnerlehre in Altdorf, nach Feldmeilen und ist geblieben. Heinz Scherz, der ebenfalls schon viele Jahre bei uns ist, war zwischendrin zwar einige Zeit in Schweden, dann in Südafrika, aber alles in allem ist er schon von Beginn an mit unserem Büro verbunden gewesen. Und wenn gar eine Mitarbeiterin seit ihrem Wegzug ins solothurnische Gäu immer noch bei uns tätig ist und wöchentlich zwei Tage an den Zürichsee zur Arbeit kommt, dann spricht dies wohl für unsere schöne Gegend – und vielleicht auch ein wenig für den Arbeitsplatz.



25 Jahre sind eine beträchtliche Zeit – man erlebt zum Beispiel, dass ein Nachbarsbub in die Lehre kommt, die RS absolviert, ins Ausland geht, heiratet und wieder Kinder hat. Viele tüchtige, lebenswerte junge Leute haben schon an den Zeichnungstischen gearbeitet... und ab und zu auch ein paar Schwierige! 25 Jahre hinterlassen auch Spuren. Es wird ja an den Zeichnungstischen nicht philosophiert (manchmal zwar auch), sondern geplant, projiziert, gezeichnet und gemalt. Und was im Büro trocken unter «Geschäfts-Nummer...» läuft, steht für ein mehr oder weniger kompliziertes Bauwerk. Wer erinnert sich nach so vielen Jahren, wie der alte Fährsteg ausgesehen hat? Es war ein schöner und anspruchsvoller Auftrag, den neuen Steg und die entsprechenden Zufahrten zu projektieren.



Unterführung  
beim neuen  
Bahnhof Meilen.

Es wäre wohl wenig sinnvoll, alle Objekte aufzuzählen, die in dieser Zeit entstanden sind. Im Gegensatz zur Architektur sind unsere «Spuren» auch nicht so «dekorativ» – und kaum einmal mit dem Namen des Ingenieurs verbunden. Es sind dies u.a.:

*Im Abwasser- und Wasserbau:* Verschiedene Kanäle in der Seestrasse, der grosse Hauptsammelkanal ins Klärwerk Obermeilen, Kanäle in der Seidengasse, Bruechstrasse usw. Dann die Regenklärbecken Hofstetten, Seidengasse, Teien und Trüggeler.

Zum *Strassenbau* gehören u.a. auch die beiden Personenunterführungen beim Strandbad Meilen und beim Bahnhof, der seinerzeitige Ausbau des Fährsteges bzw. dessen Zufahrt.

*Eisen- und Stahlbetonbau* braucht es ebenfalls bei den Personenunterführungen und Regenbecken, vor allem aber im eigentlichen Hochbau, also in unserem Falle z.B. bei der neuen Kantonalbank in Meilen.

Immer wieder werden wir gefragt, was er denn tue, der Ingenieur. Ausser im Strassenbau – und der ist doch eher verpönt – ist unsere Arbeit wenig bekannt. Wir versuchen davon etwas aufzuzeigen:

Spuren der Arbeit





Das Kantonbank-Gebäude entsteht. Bald wird es wieder zum Bild der Bahnhofstrasse gehören.

#### Arbeitsabläufe: Wasserbau

Nehmen wir ein Beispiel aus dem *Wasser- oder Abwasserbau*. Irgend ein Kanal ist zu klein geworden – der Durchmesser ist zu knapp, immer mehr Häuser werden angeschlossen –, bei jedem stärkeren Regen gibt es kleinere oder grössere Überschwemmungen. Oder alte Kanäle werden «durchlässig», können ihre Aufgabe nicht mehr erfüllen. Das läuft dann so:

Der Gemeinderat oder die Baukommission oder der Gemeindeingenieur stellt die Mängel oder das Bedürfnis fest und erteilt *dem Ingenieur den Auftrag, Lösungsvorschläge auszuarbeiten, hydraulische Berechnungen zu machen, Kostenschätzungen zu unterbreiten.*

Der Gemeinderat oder die Baukommission prüft diese Vorschläge, entscheidet sich für eine Lösung und beauftragt

*den Ingenieur, Terrainaufnahmen zu machen, einen Kostenvoranschlag aufzustellen und ein allgemeines Bauprojekt auszuarbeiten.*

Baukommission, Gemeinderat, RPK und/oder Gemeindeversammlung genehmigen den Baukredit – nach Zustimmung durch die Kantonale Baudirektion,

*und jetzt beginnt der Ingenieur mit der Detailprojektierung: Ausarbeitung der Submissionsunterlagen – Durchführung der Submission – Antrag an die Behörde zur Auftragserteilung an Unternehmer – Überwachung der Bauausführung – Abnahme des vollendeten Bauwerkes und Übergabe an die Bauherrschaft.*





Kanal in der Bruechstrasse. Er wird Kabel und Leitungen für Wasser, Abwasser, Strom, Gas usw. aufnehmen. Der Schutz der Arbeiter ist sehr wichtig.

Das alles hört sich recht einfach an. Vieles hängt davon ab, wie gut einerseits Behörden, Verwaltung und Ingenieur zusammenarbeiten – andererseits aber auch Ingenieur und Unternehmer, also *Bauherrschaft*, d.h. die Gemeinde, als Souverän, bzw. der Gemeinderat als deren Vertreter, *Bauleitung*, der beauftragte Ingenieur und sein Mitarbeiter, und *Bauführer*, der verantwortliche Mitarbeiter des Bauunternehmers.

Dort, wo diese Zusammenarbeit stimmt, wo gegenseitiges Verständnis und Bereitschaft herrschen, ist es auch heute noch eine Freude, an einem Bauwerk mitzuarbeiten. Mit der Gemeinde Meilen ist diese Zusammenarbeit ausgezeichnet – und wir sind dankbar dafür.

Die intensiven Anstrengungen im Wasser- und Abwasserbaubereich haben sich gelohnt. Es werden um die zwanzig Jahre her sein, dass das Baden im See zum risikoreichen Unterfangen zu werden drohte. Die grosse Bautätigkeit hatte Unmengen von Abwasser zur Folge, Abwasser, das lange ungeklärt in den Zürichsee geleitet wurde. Enorme finanzielle Anstrengungen der Gemeinden rund um den See brachten bald einmal spürbare Besserung. Längst ist es wieder eine ungetrübte Freude, im



See zu baden. Und das Wissen, bei dieser Sanierung mitgeholfen zu haben, bringt auch ein Stück Genugtuung.

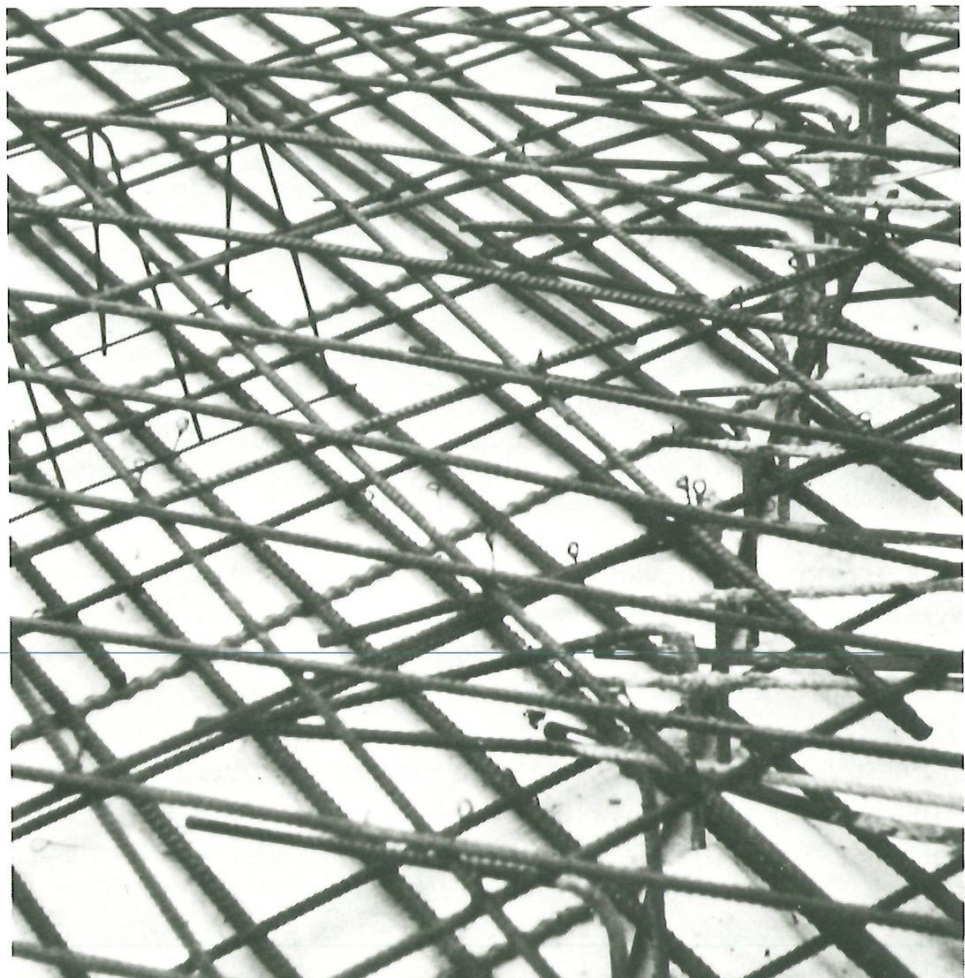
Beim *Strassenbau* ist das Vorgehen bei der Projektierung demjenigen im Wasserbau weitgehend ähnlich. Quartiererschliessungen von Bauland, Verkehrsberuhigungsmassnahmen zum Schutze der Fussgänger, z.B. im Bereich von Schulhäusern, usw. bedingen ein ganz besonders sorgfältiges – und manchmal eben auch zeitraubendes Vorstudium.

Strassenbau bedeutet fast immer Eingriff, Veränderung. Und oft sind diese Eingriffe brutal, einschneidend. Entscheidend ist hier wohl das Mass – und es ist echtes Bestreben, «sanfter», bescheidener, einfügsamer zu bauen. Ein Beispiel dafür mag die Wohnstrasse beim Schulhaus Erlenbach sein. Zwar ärgerlich für den schnellen Autofahrer, aber gefahrenvermindernd für die vielen Schulkinder. Strassenbau kann auch so verstanden werden!

Eisen und Stahl-  
betonbau

Ganz anders zeigt sich die Ingenieurarbeit beim *Eisen- und Stahlbetonbau*. Hier spielt sich die Zusammenarbeit nur zwischen Architekt und Ingenieur ab. Aber was heisst «nur»: Was der Architekt kreativ-gestalterisch schaffen will – vielleicht nach einem langen Entscheidungsprozess mit dem Bauherrn –,

Armierungseisen-  
geflecht, das «In-  
nenleben» einer  
Stahlbetondecke.





muss der Ingenieur nun «baulich machbar» gestalten. Er ist verantwortlich für die Stabilität des Bauwerkes. Er berechnet den Eisenbedarf, bestimmt die Dimensionierung der Decken und versucht Ästhetik mit Sicherheit zu verbinden. Dazu braucht es *Schalungspläne*, die die Form zum Giessen des Betons bestimmen, es braucht *Armierungspläne*, die genau festlegen, wo welche Armierungseisen hingehören, und es braucht lange, lange *Eisenlisten*, denen zu entnehmen ist, welche Durchmesser, welche Form und welche Länge diese Armierungseisen haben müssen. Von alledem sieht der Bauherr später nichts mehr. Hoffentlich, denn wenn er etwas sieht, ist meist etwas nicht in Ordnung. Wen wundert's, wenn der Eisenbetoningenieur manchmal ob seiner Verantwortung um den Schlaf kommt.



Neusiedlung an der Bünishoferstrasse.

Unser Büro Feldmeilen beherbergt die Eisenbeton-Abteilung. Während 18 Jahren wurde sie von Romeo Diolaiuti geleitet. Er führt nun seit einem Jahr sein eigenes Büro im Kanton St. Gallen. Nachfolger ist Peter Hauser, ein erfahrener und zuverlässiger Bauingenieur, der mittlerweile mit seiner Familie Wohnsitz in Feldmeilen genommen hat. Da unsere Nachbarin in hohem Alter ins Altersheim gezogen ist, können wir – fast auf den Tag genau dreiundzwanzig Jahre seit unserem Einzug – dem Büro zwei zusätzliche Zimmer zuteilen. Wir sind dankbar für die gute Lösung und freuen uns, auch weiterhin im Hause Sameli bleiben zu dürfen.



## Weitere Aufgaben

Zur Arbeit in den erwähnten Sparten ist, bedingt durch die berufliche Erfahrung, die Expertentätigkeit hinzugekommen. Sie umfasst vor allem die Beratung Privater für Erschliessungen, aber auch Expertisen im Auftrage von Versicherungen oder Gerichtsbehörden bei Schadenfällen – eine sehr anspruchsvolle, aber interessante Aufgabe.

Seit ganz kurzer Zeit steht nun auch ein Zeichnungstisch im Büro «Zürich». An der Rankstrasse, nahe dem Hegibachplatz, haben wir einen kleinen Ableger. Am Zeichnungstisch arbeitet, rechnet und projiziert unser Sohn Andreas. Seit November 1987 arbeitet er als Bauingenieur HTL in unserem Büro mit, mit viel Begeisterung und grossem Einsatz.

Für die «Gründer» mag das gar fast ein wenig ein Jubiläumsgeschenk sein. Nach 25 Jahren sind wir erfüllt von Dankbarkeit für das Erreichte – und bereit, auch in Zukunft die uns erteilten Aufgaben mit Freude zu erfüllen.

## 90 Jahre Eisenwaren- und Haushaltsgeschäft Baumann

Max Baumann

Am 1. April 1898 gründete Jakob Baumann, Onkel des heutigen Geschäftsinhabers Max Baumann, in der «Steinburg» an der Dorfstrasse ein Eisenwarengeschäft. (Heute sind dort ein Nähmaschinengeschäft und ein Coiffeursalon untergebracht.) In seinem Bruder Heinrich besass er einen fachkundigen, waschechten Eisenwarenhändler als Berater für die Weiterentwicklung des Geschäftes. Die Lagerbestände in Eisenwaren, Werkzeugen, landwirtschaftlichen Geräten und Haushaltartikeln wurden immer grösser und die Räumlichkeiten in der «Steinburg» zu klein. Es drängte sich die Frage der Raumerwei-

Der «Eisenhof», 1934, als die Wetzikon–Meilen–Bahn noch verkehrte, links, und im neuen Kleid, rechts.

